Abend-Ausgabe.

Lodzer Zeitung.

Gründer Johann Petersilge.

Nr. 451 | Montag, den 22. September (5. Oktober) 1914. | 51. Jahrgang.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zweimal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10 für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25 im Auslande Rubel 5.40 — (Abonnements werden nur vom ersten eines jeden Monats berechnet.) Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit 10 Kop. für Rußland und mit 12 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum vor dem Text 35 Kop. für Rußland und 40 Kop. für Ausland, im Text 60 Kop. Alle in- und ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer-Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86.

Der Weltkrieg.

Vom russischen Kriegsschauplatz.

Petrograd, 5. Oktober. In den Augustower Wäldern fand das Vordringen der russischen Truppen fast ohne die Unterstützung der Artillerie statt.

Südlich von Augustow, speziell in Nähe der Schleuse von Bialobrzegi, d Mann gegen Mann gekämpft. m Erfolg des Kampfes hat hauptlich eine russische Truppenkolonne getragen, die eine Flankenbewegung sführte, in dem sie in den Augustoer Kanal bei der Schleuse in Borki überschritt und Augustowo vom Westen angriff.

Nördlich von Augustowo wurde die deutsche Nachhut auf den Durchgängen zwischen den Seen angegriffen, die von den Deutschen befestigt waren. Hier wurde die russische Infanterie von der schweren Artillerie wirksam unterstützt, die dem Feinde in den Verschanzungen kolossale Verluste beibrachte.

Petrograd, 5. Oktober. Die Schlacht an der deutschen Ostfront wütete auf einer Linie von 200 Werst. Die Front der deutschen Armee zieht sich von Sapieshyszki über Mariampol, Augustowo, Szczuczyn bis Lomsha. Das von Kanälen und Seen unterbrochene Land bereitet den Truppenbewegungen kolossale Schwierigkeiten, wodurch die Schlacht in eine Reihe einzelner Kämpfe zersplittert wurde. Die Russen haben alle Angriffe überall erfolgreich zurückgewiesen, einzig der rechte Flügel am Njemen war gezwungen, etwas zurückzugehen.

Petrograd, 3. Oktober, Das Bombardement der Festung Ossowiec durch die Deutschen hat keinen bedeutenden Schaden angerichtet. Die Telephonverbindung wurde zerstört. Dank den zahlreichen und standhaft gebauten Beton-Kasematten hat die Garnison der Festung nur wenig gelitten.

Warschau, 3. Oktober. Gestern brachte eine russische fliegende Reiterkolonne bei Jendrzejow (Gouv. Kielce) der deutschen Infanterie schwere Verluste bei. Heute besetzten starke deutsche Truppenabteilungen nach heftigen Kämpfen Tomaschow, Opoczno, Konsk und Radom. Die russischen Vortruppen ziehen sich eilig zurück. Wie es scheint, wird die russische Armee den Uebergang über die Weichsel verteidigen.

Warschau, 3. Oktober. Die deutschen Truppen besetzten von neuem Kielce.

Petrograd, 3. Oktober. Aus den bisherigen Truppenbewegungen der Deutschen auf dem russischen Territorium ist ersichtlich, daß die Deutschen den Vormarsch nur auf Chausseen ausführen. Auf den morastigen Nebenwegen erweist sich die deutsche Artillerie und der Train hilflos. Im Kalischer Gouvernement blieb eine deutsche Batterie auf einem Nebenwege im Morast stecken und konnte nur mit großer Mühe und Zeitverlust wieder flott gemacht werden.

Vom französischen Kriegsschauplatz.

London, 5. Oktober. Während des gestrigen Kampfes mit den Deutschen zerstörten diese die Ortschaft Albert in der Nähe von Amiens. Die Franzosen dagegen setzten in der Nähe von Noyon das Schloß Brilly, in dem sich das deutsche Hauptquartier befand, in die Luft. Mehrere deutsche Stabsoffiziere kamen ums Leben.

In der Nähe von Lassigny wurden 4,000 Deutsche umzingelt und gefangen genommen. Bei dem weiteren Rückzug zerstörten die Deutschen zwischen Givet und Namur 5 Brücken über die Mosel. Die verwundeten deutschen Soldaten werden nach Brüssel gebracht.

Kopenhagen, 5. Oktober. Ein Berliner offizielles Komitee bestätigt die Nachricht von dem Vordringen der Franzosen in Elsaß und in Lothringen gegen die Vogesen. Auch das Vorrücken der Franzosen auf die Argonner Höhen wird zugegeben.

London, 5. Oktober. Der „Daily Telegraph" meldet: Wie es scheint, ist der Widerstand auf dem rechten Flügel der Deutschen bereits gebrochen. Gestern hat die feindliche Artillerie den ganzen Tag geschwiegen. Die Situation der Truppen der Verbündeten ist ausgezeichnet. Laut einer Meldung der „Times" machte sich in den Reihen der deutschen Soldaten äußerste Ermüdung und Mangel an Schuhwerk und Kleidung fühlbar.

Die französische Artillerie fügte den Deutschen einen ungeheuren Schaden zu. Die Laufgräben sind mit Leichen der Deutschen angefüllt. Es wurden kopflose Rumpfe von Soldaten gefunden, in stehender Stellung, zielend. Sie standen so eng beieinander, daß sie nicht umfallen konnten.

Vom belgischen Kriegsschauplatz.

Kopenhagen, 5. Oktober. Aus Antwerpen wird berichtet, daß Heyst und Liere abermals von den Deutschen bombardiert wurden. In Heyst zerstörten Geschosse die Kirche und das Nonnenkloster. Die Ortschaften Duffel, Brendouck, Alost und Lieseille wurden von der Bevölkerung verlassen. Die belgischen Truppen sind bis nach Denderleuro vorgerückt Die Eisenbahnverbindung zwischen Brüssel und Mons ist zerstört. In Mons befindet sich das Hauptquartier des Kommandos des rechten Flügels der deutschen Armee.

Antwerpen, 5. Oktober. An dem am Sonntag stattgefundenen Ausfall aus Antwerpen waren 7000 Mann beteiligt. Der Kampf gestaltete sich hartnäckig. Die Belgier besetzten eine feste Position in Termonde.

Kopenhagen, 5. Oktober. Laut einer Mitteilung aus Berlin, beschädigte die deutsche Artillerie zwei Forts vor Antwerpen.

Haag, 5. Oktober. Eine Abteilung der preußischen Garde überschritt, unter dem Ansturm der Belgier, die holländische Grenze. Sie wurde entwaffnet und gefangengenommen.

Italien.

Rom, 5. September. An einigen Stellen des Adriatischen Meeres vernichteten treibende Minen zahlreiche Fischerboote wobei mehrere Fischer getötet wurden. In Anbetracht dessen sandte die italienische Regierung Torpedobootzerstörer aus. Zwecks Beseitigung der Minen ferner verfügte sie, die Einstellung der Schiffahrt auf dem Adriatischen Meere.

Den von der Regierung subsidierten Schiffahrtsgesellschaften wurde anempfohlen, ihre Schiffe nur am Tage fahren zu lassen, u. zw. mit der größtmöglichsten Vorsicht, wenn sie auf eigenes Risiko die Häfen verlassen wollen.

* * *

Petrograder Preßstimmen.

Die „Nowoje Wremja" mahnt Rumänien zum Handeln und führt folgendes aus: „Der Sinn der Ereignisse fordert, daß Rumänien ungesäumt am großen Kampfe teilnehme, dessen Ausgang sicher ist und ihm die Vereinigung des rumänischen Volkes verspricht. Die Lage ist so klar, daß, wie es scheinen sollte, für Schwankungen kein Raum vorhanden sein kann. Leider sind sie aber da. Die Gesellschaftskreise, die dem gesunden Instinkt und der Eingabe des gesunden Bestandes folgen, fordern das unverzügliche Auftreten zur Befreiung von Transsylvanien. Ein gewisser Teil der Hofkreise, der Rumänien geistig fremd ist, ist zu allem bereit, sogar zum Risiko, einen Aufruhr gegen die Dynastie hervorzurufen, um nur die nationale Bewegung zum Stehen zu bringen. Endlich hält die kleine, in den Kniffen der Friedenszeit erzogene Politikasterei es für möglich die Rolle aus dem Balkandrama von 1913 zu wiederholen. In Bukarest hofft man, daß Rumänien auch ohne direkte Teilnahme am Kriege nach seiner Beendigung die Verwirklichung seiner Hoffnungen durchsetzen wird: die Großmächte werden vom Kriege erschöpft sein, und Rumänien wird mit seinen unberührten Kräften alles ihm Zukommende nehmen. In diesen Berechnungen wird nur ein Umstand nicht in Betracht gezogen: die Mächte des Dreiabkommens haben wiederholt den Eigenwillen und die Eigennützigkeit der einzelnen Staaten geduldet; aber einzig deshalb, weil sie die Wohltaten der friedlichen Kulturarbeit höher stellten als kleine Unbequemlichkeiten und Zwistigkeiten.. Jetzt ist der Frieden, ungeachtet aller ihrer Anstrengungen, ihn zu bewahren, gestört, und gleichzeitig haben alle Methoden der Friedenszeit ihre Kraft verloren. Die neue Ordnung, gegründet auf die Gerechtigkeit der Zuerteilung des ihm Zukommenden an jeden, wird nicht durch die schüchternen Anstrengungen der Diplomaten, sondern durch die gebieterische Entscheidung des Schwertes hergestellt werden. Wohl den Völkern, die rechtzeitig teilnehmen an der großen Sache der allgemeinen Erneuerung und ihren Teil Arbeit und Blut in sie hineingetragen. Die aber, die ihr Wohlergehen auf fremde Rechnung zu bauen gedenken, wagen es, sich schmerzlich zu täuschen. Die ehrlichen Kämpfer werden ihr gesetzlich Teil erhalten, die anderen aber — das, was sie verdienen."

Auch die „Rjetsch" gelangt nach einer eingehenden Analysierung der Lage und der rumänischen Preßstimmen zu der Ansicht, daß die Notwendigkeit des Handelns für Rumänien nach der einen oder anderen Seite hin dringend ist. Auf welcher Seite dabei der Vorteil für Rumänien liegt, bleibt dem Blatte natürlich nicht zweifelhaft.

„Wie es auch sein mag, die rumänischen Regimenter müssen irgendwohin gehen, um die Verwirklichung des nationalen Ideals durchzusetzen. In Wirklichkeit fahren sie fort, unbeweglich zwischen zwei entgegengesetzten Zielen zu stehen. Unmöglich sind sie wieder im Begriff, die Geschichte des friedlichen Spaziergangs zu wiederholen, wenn der Krieg zu Ende ist und alle Opfer von anderen gebracht sein werden? „Keinen Schaden zu leiden" ist ist diesem Falle vielleicht noch möglich. Um aber „auch den Vorteil nicht unbenutzt zu lassen", dazu muß man hoffen, daß das Jahr 1913 sich von neuem wiederholen wird. Schwerlich aber kann man diese Hoffnungen als begründet ansehen."

Etwas weiter faßt Herr Peter Struve in den „Birshewyja Wedomosti" das Problem, indem er gleichzeitig auch das Verhalten Italiens berücksichtigt. Auch für ihn ergibt sich aus der Untersuchung der Lage die Folgerung, daß sowohl Italien als auch Rumänien bei einer möglichst raschen Einmischung gegen Oesterreich am besten fahren würden.

„Wenn der gegenwärtige Krieg mit einem Siege des antideutschen Dreibundes endet, wird Italien ganz anders als jetzt mit dem Willen Englands, Frankreichs und Rußlands rechnen müssen. Und dieser Umstand kann eine riesige Bedeutung für die ganze Lage Italiens als Großmacht haben, und speziell für seine Lage im Adriatischen Meere und im Archipelag. Daher diktieren nicht nur die Würde Italiens als Großmacht, sondern auch seine Interessen ihm die aktive Teilnahme am europäischen Konflikt gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Rumänien ist keine Großmacht, aber auch für Rumänien wird die Größe und der Charakter der Erwerbungen von der Tatsache und dem Augenblick des Anschlusses an das antideutsche Bündnis abhängen. Natürlich sind die an diesem Bunde teilnehmenden Mächte interessiert an der Schwächung Ungarns, aber sie sind keineswegs unmittelbar interessiert an der Stärkung Rumäniens. Für sie ist es vielleicht letzten Endes sogar vorteilhafter, die ungarisch-rumänische Frage nach dem Kriege unentschieden zu lassen. Daher muß auch Rumänien notwendig daran interessiert sein, sich durch seine Aktivität das Maximum der Erwerbungen zu sichern."

Diese Ausführungen enthalten zweifellos einige bemerkenswerte richtige Punkte meint dazu der Petrogr. Herold. Aber sie sind durchaus einseitig. Herr Struve sieht es sehr gut, daß Italien nach dem Kriege mit dem bisherigen Dreiabkommen weit mehr wird rechnen müssen als bisher. Er sieht sogar auch (und das ist aller Anerkennung wert, daß die rumänischen und die russischen Interessen sofort ihre Berührungspunkte verlieren, sobald Transsylvanien dem rumänischen Staat einverleibt ist. Aber was er nicht sieht, ist, daß es eben aus allen diesen selben Gründen sowohl Italien als auch Rumänien daran liegen muß, es mit den Gegnern des bisherigen Dreiabkommens nicht allzu sehr zu verderben. Denn wie schwach diese Gegner nach dem Kriege auch sein werden — ein gewisses Gegengewicht gegen die Uebermacht der Sieger werden sie dennoch abgeben können.

Lokales.

Lodz, den 5. Oktober.

b. **Allerhöchster Ukas.** Durch Allerhöchsten Namentlichen Ukas wurden für Zivil- und Kriminalklagen gegen Personen die im aktiven Dienst der Armee und der Flotte stehen, eine Reihe von Vergünstigungen geschaffen.

Laut Art. 1. des Ukases werden die Verhandlungen von Zivil- und Kriminalprozessen, Untersuchungen und die Durchsicht von Forderungen, sowie Exekutionsmaßregeln auf Grund von Akten und Gerichtlichen Erkenntnissen gegen Personen, die sich im aktiven Dienst der Armee und der Flotte befinden und mit der Führung ihrer Angelegenheiten keinen Rechtsanwalt betraut haben, aufgeschoben, u. zw. bis 3 Monate nach Zurückversetzung der Armee auf Friedensfuß und Rückkehr der Schiffe der Flotte, die infolge Kriegsumstände angehalten sein können.

Laut Art. 4. des Ukases kann das Gericht mit der Aufschiebung der Verhandlung gleichzeitig Maßnahmen treffen zur Sicherung der Forderung, wobei jedoch eine Pfändung der Gage oder anderer Militäretats sowie des beweglichen Eigentums in der Wohnung der im aktiven Dienst der Armee oder Flotte befindlichen Personen nicht zulässig ist.

Das Nichterscheinen des Angeklagten oder Klägern in Zivil- oder Kriminalprozessen, falls diese Personen zu der Kategorie der in Art. 1. genannten gehören bedingt die Aufschiebung der Verhandlung des Prozesses bis zum in dem genannten Artikel erwähnten Termin.

b. **Zur Verlängerung des Moratoriums.** Wie aus Petrograd mitgeteilt wird, fand am 30. September d. J. dortselbst unter dem Vorsitz des Gehilfen des Justizministers Iljaschenko eine spezielle Beratung in der Angelegenheit der weiteren Verlängerung des Moratoriums für die Gouvernements des Königreichs Polen und des Nordwestgebietes statt. An der Beratung beteiligten sich die Vertreter der Ministerien, sowie verschiedener Organisationen für Handel und Industrie.

Es wurde für wünschenswert befunden, unabhängig von dem bereits erlassenen Moratorium für Wechsel und andere Zahlungen in den obenerwähnten Gouvernements einen allgemeinen Moratoriumstermin anstelle des bisherigen 2monatlichen (laut Allerhöchstem Ukas vom 25. Juli (7. August) und 12. (25.) September zu bestimmen, wobei es für zweckmäßig erachtet wird, die neue Bestimmung dieser Vergünstigung auf alle Wechsel auszudehnen, die

vor dem 17. (30.) Juli 1914 ausgestellt sind und deren Zahlungstermin zwischen diesem Datum und dem 17. (30.) November 1914 fällt.

b. **Erleichterung bei der Zahlung von Abgaben.** In Anbetracht der schwachen Zahlungsfähigkeit der Familien der zur aktiven Dienst einberufenen Reservisten der Landbevölkerung, wandte sich das Finanzministerium an die Chefs der Kameralhöfe mit dem Auftrage, beim Einziehen der beständigen Abgaben (ohne Gewährung der allgemeinen Vergünstigungen) die Zahlungsfähigkeit der einzelnen Steuerzahler in Betracht zu ziehen, wobei jedoch keine die Zahlungsfähigkeit derselben übersteigen den Anforderungen zu stellen sind. Im Falle tatsächlicher Not sind weitgehendste Erleichterungen bei der Entrichtung der Abgaben zu gewähren.

r. **Auf der Warschau-Wiener Bahn** kursieren die Züge gegenwärtig nur bis Skierniewice.

k. **Die hiesigen Bankinstitutionen** haben sofort nach der Veröffentlichung der neuen Verordnung über das Moratorium mit der Anwendung de Zahlungsavise über die vom 1. August bis zum 8. September a. c. fälligen Wechsel begonnen, da bekanntlich diese Wechsel am 8. Oktober a. c. protestfähig sind. Die Zahl der auf diese Weise am 8. Oktober fälligen Wechsel ist nach von uns eingezogenen Informationen enorm. Bemerkt sei hierbei, in einer der hiesigen Bankinstitution allein insgesamt mehr als 6000 Wechsel auf die Summe von 1,200,000 Rbl. am 8. Oktober zahlbar sind, so daß die Gesamtzahl der an diesem Datum fälligen Wechsel in sämtlichen hiesigen Bankinstitutionen auf mehrere Zehntausende auf die Gesamtsumme von weit mehr als 10 Millionen betragen dürfte. Da doch bekanntlich die Sparer der Kassen die Banken fortwährend belagerten, um teilweise ihre Ersparnisse zurückzuerhalten, was auch die Banken nach Möglichkeit berücksichtigten, so ist es Pflicht eines Jeden, bei der geringsten Möglichkeit am Verfalltage seinen Verpflichtungen nachzukommen. Durch diesen Geldzuschuß würden dann die Banken imstande sein, die weitere Forderungen ihrer Klienten (Sparer) zu befriedigen.

r. **In welcher Richtung man fahren kann.** Von Sonnabend morgen ab sind die von Lodz nach Lask, Zdunskawola, Sieradz, Tuschin, Belchatow und Petrikau führenden Chausseen passierbar. Auf die von hier nach dort führenden Chausseen kann man ungestört fahren. Nur von Zeit zu Zeit werden die Passagiere von den deutschen Vorposten angehalten und um Vorweisung der Legitimationen befragt. Am Sonnabend abend und Sonntag morgen sind schon viele Personen von hier nach Petrikau und anderen Städten gefahren. Aus Petrikau sind dagegen schon viele Personen nach Lodz gekommen. Zwischen Lutomirsk und Lodz ist der Wagenverkehr noch unterbrochen, da alle über den Fluß Warta führenden Brücken zerstört worden sind.

r. **Aus der Gefangenschaft befreite Milizianten.** Vorgestern nachmittag wurden in der Nähe des Kalischer Bahnhofs die beiden Milizianten Klukow und Kaufmann von einer Anzahl verdächtiger Personen, denen es nicht gefiel, daß jene Milizianten den Holzdiebstahl auf dem genannten Bahnhofe mitverhindern helfen wollten, überfallen. Man brachte die Milizianten nach dem Fabrikgrundstück Passage Schulz Nr. 72, wo sie fünf Stunden lang gefangen gehalten wurden. Erst spät abends wurden die beiden genannten Milizianten von einer Anzahl bewaffneter anderer Milizianten aus ihrer Gefangenschaft befreit. Die Miliz verhaftete mehrere verdächtige Personen.

r. **Bevorstehende Rückkehr der Delegation Lodzer Bürger.** Die aus den Herren Dr. Alfred Biedermann, Anton Stamirowski und Leo Grohmann bestehende Deputation Lodzer Bürger, die, wie wir bereits berichteten, sich in verschiedenen wichtigen Angelegenheiten unserer Stadt nach Petrograd begeben hatten, sind von dort nach Moskau gereist. Ihre Rückkehr aus Moskau nach Lodz wird in den nächsten Tagen erwartet.

x **Das Zentralkomitee der Bürgermiliz** lenkt die Aufmerksamkeit der Hausbesitzer, Hausverwalter und Hauswächter darauf, daß aus Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit und die in vielen Fällen erschwerte rasche und erfolgreiche Hilfe, erwünscht ist, daß die Reservoire stets mit Wasser gefüllt sind. Auch die Mieter der Häuser sollten in ihrem eigenen Interesse diese Warnung zur Kenntnis nehmen.

K. **In den städtischen Elementarschulen** wird, ungeachtet der unruhigen Zeit, der Unterricht fortgesetzt. Die Zöglinge machen sehr gute Fortschritte und es sind nur wenig Fälle zu verzeichnen, daß die Unterrichtsstunden versäumt werden. Der Mangel an neuen Schulen, deren Eröffnung in diesem Schuljahre wegen Fehlens entsprechender Mittel nicht stattfinden konnte, führte dazu, daß viele Kinder in die städtischen Elementarschulen nicht aufgenommen werden konnten.

K **Ein Opfer des Mobs,** welcher mit dem Niederreißen von Zäunen 2c. beschäftigt war, wurde auch die ganze Einrichtung eines großen hölzernen Geflügelstalles (Gęsiarnia), der sich an der Brzesinskastraße in der Nähe des jüdischen Friedhofes befindet. Den Schaden, den die Besitzer desselben erlitten haben beläuft sich auf etwa 10,000 Rbl.

§ **Fleischtransport.** Dank den Bemühungen des Grossisten Herrn St. Sprusinski wurden 50,000 Pfund Schweinefleisch aus Bessarabien nach Lodz gebracht. Dieser Fleischtransport dürfte die Ermäßigung der hohen. Fleischpreise zur Folge haben.

x. **In Sachen der öffentlichen Vorstellungen.** Das Zentralkomitee der Bürgermiliz bringt zur Kenntnis, daß laut dem in der Sitzung des Zentralkomitees der Bürgermiliz gefaßten Beschluß sämtliche Vorstellungen in den Theatern und Kinematographen erst nach vorheriger Genehmigung und Bestätigung der Programme und Affischen seitens des Zentralkomitees der Bürgermiliz stattfinden können. Von den erwähnten Vorstellungen wird zugunsten der Armen 10% von der Brutto einnahme erhoben. Die Kontrolle über den Billettverkauf und die Abstempelung wurde der Lebensmittelsektion übergeben.

§ **Deutsches Militär auf der Pabianicer Chaussee.** Heute gegen 7 Uhr früh erschien auf der Pabianicer Chaussee eine deutsche Kavallerieabteilung, bestehend aus 30 schwarzen Husaren, die aus der Richtung von Ruda-Pabianicka gekommen war. Die Husaren hielten einige Vorübergehende an und fragten sie, was in Lodz zu hören sei, ob in der Stadt Hungersnot herrsche, ob die Fabriken in Tätigkeit seien, wieviel Arbeiter in der Stadt verblieben sind u. s. w. Die Husaren hielten sodann vor dem Hause eines Kolonisten und verlangten Lebensmittel, wofür sie mit Quittungen bezahlten. Sie setzten hierauf ihren Weg in der Richtung auf Ruda-Pabianicka fort.

r. **Zum Droschkenverkehr.** Von der Gesamtzahl der 1700 Lodzer Droschken sind kaum 400 in unserer Stadt zurückgeblieben. Von diesen ist der größte Teil gezwungen, um nur etwas zu verdienen, weitere Fahrten außerhalb des Stadtbereiches zu machen, da es Droschkenkutschern schwer ist, in der Stadt mehr als einen Rubel täglich zu verdienen. Außerdem herrscht in Lodz ein großer Mangel an Pferdefutter.

x. **Zur Schließung der Handelsgeschäfte.** Das Zentralkomitee der Bürgermiliz erinnert daran, indem es sich auf die bekannten Vorschriften vom 24 August d. J. beruft, daß sämtliche Läden, die Obsthandlungen und Sodawasserbuden nicht ausgeschlossen, täglich um 9 Uhr abends geschlossen werden müssen; die Kaffees und Konditoreien um 11 Uhr abends, Restaurants 1. und 2. Klasse um 11 Uhr, Restaurants 3. Klasse um 7 Uhr abends. Der Schnapsverkauf ist nur in den Restaurants 1. Klasse gestattet.

r. **Beim professionellen Textilarbeiter-Verein,** Radwanskastraße Nr. 9, besteht seit vier Wochen eine billige Küche. In derselben werden Mittage zum Preise von 7 Kop. verabfolgt. Die Mittage bestehen aus einer mit Fleisch gekochten Suppe und einem Stück Brot. Der Zuspruch seitens der Mitglieder des Vereins in dieser Küche ist ein großer.

r. **Selbsthilfe des israelitischen intelligenteren professionellen Standes.** Gestern and eine zahlreich besuchte Versammlung der Mitglieder des Lodzer israelitischen Lehrervereins statt, in der der Präses der Talmud-Thora-Schule, Herr Schweitzer, den Vorsitz führte. Die Stimmung unter den Anwesenden war eine gedrückte, jedoch feierliche. Man stellte fest, daß das Gros der jüdischen Lehrer, wie übrigens auch fast die gesamte Intelligenz der Stadt ohne Ausnahme der Konfession und des Standes, Not leidet. Viele von ihnen sind nahe der Verzweiflung. Ein armer Lehrer, der sich dazu entschließen konnte, seine Mitmenschen um Hilfe anzugehen, starb am Tage vorher auf der Straße den Hungertod. Die Versammlung nahm ferner zur Kenntnis, daß das vor kurzem legalisierte Petrograder israelitische Komitee zur Hilfeleistung an die Opfer des Krieges, zu Gunsten des Lodzer israelitischen Lehrervereins Hundert Rubel angewiesen hat, Während die dem genannten Verein verwandten mehr als fünfzig Verbände demselben gewiß eine materielle Unterstützung nicht versagen werden. Man entschloß sich deshalb bis zum Erhalt dieser bestimmt vorauszusehenden Unterstützung in der Stadt eine private Anleihe aufzunehmen, für das erhaltene Geld Lebensmittel einzukaufen und im Zentrum der Stadt eine billige Küche für die notleidende Berufsintelligenz ohne Unterschied des Bekenntnisses einzurichten. Die Mittage in dieser Küche werden zum Preise von 15 Kop. verabfolgt werden.

k. **Eine Fahrt nach Warschau.** Ueber eine Fahrt nach Warschau, die ein Lodzer am vorigen Donnerstag mit dem letzten vor hier abgegangenen Passagierzug der Kalischer Bahn mitgemacht hat, wird uns von diesem folgendes mitgeteilt: „Der Zug ging von hier anstatt um 4 Uhr 50 Minuten, erst um 7 Uhr abends ab. Die Fahrt dauerte fast 11 Stunden. Zwischen Lowicz und Sochaczew ereignete sich eine Katastrophe Infolge der Ueberlastung der Lokomotive, die sehr viel Waggons zog, rissen etwa 10 Waggons los und wurden infolge des heftigen Windes zurückgetrieben. Unter den Passagieren entstand eine Panik, weil man befürchtete, daß jene Waggons möglicherweise die Brücke, die gleich nach dem Passieren des Zuges, zum Sprengen gebracht worden war, erreichen könnten. Zum Glück wurden aber die Waggons bald zum Stehen gebracht und mit den übrigen Waggons verbunden worauf der Zug die Fahrt fortsetzte. In Warschau wurden die eingetroffenen Passagiere sämtlich ohne Hindernisse aus den Waggons gelassen. Nachdem jener Lodzer sich kurze Zeit in Warschau aufgehalten hatte machte er sich zusammen mit anderen Lodzern, auf den Weg zurück nach Lodz. Auf dem Kalischer Bahnhof in Warschau war aber eine Bekanntmachung ausgehängt, daß die Züge noch bis Lowicz gehen. Als der Zug Sochaczew erreicht hatte, wurde bekannt gegeben, daß der Zug nicht mehr weiter gehen werde und daß er von hier wieder nach Warschau zurückkehre. Zudem wurden hier verschiedene Geschichten über Lodz verbreitet, wonach hier eine blutige Schlacht stattgefunden habe u. s. w. Infolgedessen beschloß der größte Teil der Passagiere nach Warschau zurückzukehren. Der Rest der Passagiere begab sich aber ungeachtet dieser Nachrichten per Achse nach Lodz. Dies gelang ihnen jedoch nicht, weil die dortige russische Kommandantur keine Passierscheine nach Lodz verabfolgte. Unserem Gewährsmann gelang es dennoch, einen Passierschein zu erhalten und glücklich in der Nacht zu Sonntag zu Lodz erreichen. Der Weg nach Warschau ist frei und werden den Ankommenden keine Hindernisse in den Weg gelegt. Nur die Rückfahrt nach Lodz ist unmöglich, da weiterhin keine Passierschei ne verabfolgt werden.

Bewegung der Einlagen in den Staats-Sparkassen. Laut vorläufigen telegraphischen Meldungen über die Bewegung der Spareinlagen pro August 1914 war in den Staats-Sparkassen des Residenzrayons, des Nord-, Südost-, Ost-, Schwarzerde-, Süd-, Südwest- und der Kleinrussischen Rayons, des Kaukasischen, Zentralasiatischen und des Sibirischen Rayons eine Zunahme der Einlagen um 11,458,000 Rbl. zu konstatieren. In den restlichen drei Rayons (Industrierayon, Nordwestrayon und Weichsel-Gebiet) war dagegen die Summe der Auszahlungen um 4,497,000 Rbl. größer als die der Einzahlungen. Somit betrug im August die Zunahme der Einlagen in den Staats-Sparkassen 6,961,000 Rbl. Die Gesamtsumme der Einlagen in den Staats-Sparkassen stellte sich zum 1. September 1914 auf 1,677,183,000 Rbl.

r, **Ein Zeichen der Zeit.** Die Verwaltung der Fabriken der Aktiengesellschaft von J. K. Poznanski hat in diesen Tagen ihren sämtlichen, die Gage monatlich beziehenden Kontor- und Fabrikbeamten die Stellungen für den 1. Januar k. J. gekündigte. In Stellung bleiben bis auf weiteres nur die Direktoren und Prokuristen der genannten Firma.

Feuilleton.

Haus Heidegg.

Roman

von

Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

33)

Am besten wäre es jedenfalls für Nika, für Haus Heidegg, — kurz, für alle — wenn die junge Frau sich entschließen könnte, Klaus zu heiraten, wie es sich die Admiralin zurechtgelegt hatte. Aber Nika dachte nicht daran, sie erinnerte sich mit einer peinlichen Empfindung der Worte ihrer Schwägerin, als sie am Morgen ihrer Abreise auf dem Bahnsteig den dort ihrer harrenden Klaus vorfand. „Wie nett von dir, Klaus," sagte diese, und nahm mit einer leichten Verlegenheit die Rosen, die er ihr gebracht, entgegen. Sollte ihre Schwägerin am Ende doch recht haben: liebte Klaus sie? Das wäre ja fürchterlich! Sie wollte von den Heideggern doch nur wie eine Schwester geliebt sein. Gottlob, von Diez, war wenigstens in solcher Hinsicht nichts zu befürchten. Voller Befriedigung erinnerte sich Nika dessen, wie Diez sie mehr als einmal „Kleiner Affe" genannt hatte, damals, als Fabi und Klaus sie bereits als angehende, junge Dame respektiert, als sie ihre ersten langen Kleider bekommen hatte. Klaus war ja von jeher ein Schwärmer gewesen, ihm konnte man eine stille Liebe schon zutrauen, aber Diez, an dem würde sie wirklich einen Kameraden haben, dem sie ohne Zimperlichkeit und ohne von seiner Seite einen Heiratsantrag befürchten zu müssen, so zeigen konnte, wie sie wirklich war: natürlich — aufrichtig — ein bischen exzentrisch dazwischen, aber ganz frauenhaft und taktvoll mpfindend.

Sie beugte sich, als der Zug sich langsam in Bewegung setzte, noch einmal aus dem Kupeefenster und winkte Klaus einen Gruß zu, aber sie ärgerte sich, daß sie nicht so ganz unbefangen dabei war. Unmutig drückte sie sich in die Polsterecke des Abteils: es war ihr klar, daß sie Klaus in keiner Weise ermutigen durfte. Auf alle Fälle nicht. Er war so zart und feinfühlend und würde sofort begreifen, daß er sich keine Hoffnungen machen konnte.

Nun flogen Nikas Gedanken ihrem Wege voraus nach Eldenau. Eigentlich hatte sie durch ihre Reise so gut wie nichts erreicht, aber schon das Bewußtsein, wenigstens alle Hebel im Heidegger Interesse in Bewegung gesetzt zu haben, befriedigte sie.

* * *

Nika trieb den Kutscher, der sie in einer offenen Equipage von der Bahn abgeholt hatte, zur Eile an. Es war ein kühler, dunkler Abend. Schon lag das Moor seitwärts, noch eine kurze Waldstrecke, dann kam — nur noch durch einige Felder getrennt — der Gutshof.

Nika lehnte sich versonnen und ein wenig müde von den vielen Stunden Eisenbahnfahrt in die Wagenpolster zurück. Doch plötzlich fuhr sie in hellem Schreck empor: „Jakob — es brennt in Eldenau!"

Als sie den Wald verlassen hatten, stand der unheimlich grelle Feuerschein dicht vor ihren Blicken.

„Schneller, schneller," rief Nika dem Kutscher Jakob zu.

Die drei Pferde stoben in wilder Flucht dahin. Nika stand aufrecht im Wagen und klammerte sich an den Kutscherbock.

„Ist der Baron zu Hause?" fragte sie den Diener, der zusehen mußte, daß er bei dem Fahrtempo nicht von seinem Sitz flog.

„Nein, der gnädige Herr sind schon seit gestern in der Kreisstadt zum Termin im Amtsgericht."

Richtig — daß hätte sie doch wissen müssen! Es war wieder einmal ein Grenzstreit, aber diesmal mit einem bäuerlichen Grundbesitzer, und Fabi vertrat die Interessen seiner Prinzipalin.

Die Klee-Scheune!" rief Nika aus, als bei einer Wegbiegung der Gutshof voll zu übersehen war. Das Kleeheu stellte ein großes Stück Geld dar. Obgleich es hoch versichert war, so bedeutete seine Vernichtung einen erheblichen Verlust für die Eldenauer Wirtschaft, denn es herrschte sowieso allwinterlich großer Futtermangel in jenem Teil der Provinz und vollends während der letzten Zeit, wo so oft die Scheunen von ruchloser Hand in Brand gesteckt wurden.

Als Nika auf der Brandstätte eintraf, bemerkte sie neben dem Inspektorgehilfen, einem graubärtigen Esten, zu ihrem maßlosen Erstaunen Irma, die in einem dunklen Mantel, unbedeckten Hauptes dastand und die Leute durch Zurufe anspornte, flinker beim Schützen der Dächer der umliegenden Wirtschaftsgebäude zu sein.

„Irma, Sie hier?" rief Nika.

„Ich dachte mir, daß meine Anwesenheit hier etwas nützen könnte. Die Leute, der alte Boltmann an der Spitze, verloren anfangs den Kopf beim Anblick des Brandes. Und Fabi ist in der Stadt."

„Ja, ich weiß. O, wenn er doch schon wieder da wäre! Ich danke Ihnen herzlich, Frau Irma, aber nun müssen Sie rasch ins Haus, das hier ist doch nichts für Sie."

Sie drückte Irma flüchtig die Hand, und gleich darauf erklang ihre Stimme im hellen Kommandoton vom anderen Ende der Brandstätte. Die Feuerspritze aus Heidegg rasselte heran — ein vorsintflutliches Ungeheuer, das übrigens viel zu spät hier in Tätigkeit trat. Erika kam im Galopp auf ihrem Fuchs, den sie sich kürzlich angeschafft hatte: ein sehr nervöses und flüchtiges Halbblut. Sie ritt neuerdings viel, immer allein, denn sie kannte keine Furcht, sie führte nur stets den Revolver in der Satteltasche.

Fabi hatte sie gewarnt, doch sie hatte ihm kurz angebunden erwidert: „Es würde mir ein Vergnügen sein, jemanden, der mich auf der Landstraße anfällt, wie einen tollen Hund über den Haufen zu schießen." Und sie hatte dabei ausgesehen, als ob ihr diese Vorstellung bereits ein großes Vergnügen mache.

Irma war langsam ins Haus zurückgekehrt. In ihrem Wohnzimmer saß sie im Halbdunkel am offenen Fenster. Der matte Schein des erlöschenden Brandes schimmerte zu ihr herüber. Die neblige kalte Luft strich herein. Irma fröstelte es. Der Saum ihres Kleides, ihr Haar und ihre Schultern waren feucht vom Abendtau. Der eilig umgenommene Mantel hatte sie nur schwach dagegen geschützt.

Plötzlich erscholl Fabis befehlende Stimme auf dem Hof. Irma schrak empor — sie wußte nicht, wie lange sie hier am Fenster gesessen hatte. — War eine Stunde verstrichen? Oder mehr? In freudiger Aufwallung faltete sie ihre Hände: Gott sei Dank! Fabi war unverletzt und heil wieder da!

Die Straßen waren jetzt doch so unsicher in der Nachbarprovinz Livland — Mord und Totschlag ganz an der Tagesordnung. Die hiesige Gegend war noch zum Glück verhältnismäßig ruhig, aber auch hier trieb sich allerlei lichtscheues Gesindel in Wald und Moor umher.

(Fortsetzung folgt.)

r. **Das Zentralkomitee der Bürgermiliz** ordnete an, daß die Verwaltungen derjenigen Fabriken, in denen bisher noch gearbeitet wird, Listen anzufertigen haben, aus welchen die Zahl der beschäftigten Arbeiter und ihr Alter und Geschlecht zu ersehen sind.

r. **Beerdigung gefallener Soldaten.** Per Achse aus Warschau in Lodz eingetroffene Kaufleute, berichten, daß sie am verflossenen Freitag abend auf der Chaussee angehalten und von einer Abteilung Militär aufgefordert wurden, bei der Beerdigung der Opfer eines dort stattgefundenen Zusammenstoßes behilflich zu sein. Man begrub eine bedeutendere Anzahl sowohl russischer als auch deutscher gefallener Soldaten. Auf ihren Gräbern wurde kleine bescheidene Holzkreuzchen errichtet.

r. **Bewachung wichtiger Institutionen der Stadt.** Die Remise der städtischen elektrischen Straßenbahn, das Elektrizitätswerk und die Gasanstalt werden auf Wunsch der Verwaltungen dieser Institutionen von der hiesigen Bürgermiliz streng bewacht. Gegenwärtig werden die in diesen Anlagen vorhandenen Kohlenvorräte, Zäune etc vermittelst elektrischer Signalisation, die mit Fangeisen verbunden ist, gegen Diebe geschützt.

x. **Warnung.** Infolge des Niederreissens der Zäune und des Raubes von Kohlen und Brennmaterials, wie dies in der letzten Zeit der Fall war und was in keinem Fall geduldet werden kann, warnt das Zentralkomitee der Bürgermiliz, daß es gezwungen sein wird, zum Schutze des fremden Eigentums die strengsten Maßnahmen zu ergreifen.

x. **Holzverkauf.** Diejenigen Besitzer von Holzlagern für Detailverkauf, die den Verkauf von Brennmaterial aus dem Stadtwalde zu übernehmen wünschen, wollen sich heute um 5 Uhr nachmittags im Lokal des Börsenkomitees, Petrikauerstr. 26, melden.

r. **Vom Techniker-Verein.** Morgen, Dienstag, den 6. Oktober, um 6½ Uhr abends, wird im eigenen Lokale, behufs Beratung über verschiedene wichtige Angelegenheiten eine außerordentliche Sitzung der Mitglieder dieses Vereins stattfinden.

r. **Mißlungener Einbruchsdiebstahl.** Im Hause an der Konstantinerstraße Nr. 70, versuchten in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag vier Einwohner dieses Hauses in die Mauer des benachbarten Hauses Nr. 72 derselben Straße eine Oeffnung zu machen, um durch diese in die in jenem Hause gelegenen Lagerräume des Wein- und Delikatessengeschäftes der Firma Alichanow zu gelangen und dort einen Diebstahl auszuführen. Durch das hierbei entstandene Geräusch wurde der Wächter des Hauses wach, dem es gelang, die Einbrecher zu verscheuchen. Der Wächter setzte von diesen Einbruchsversuch die Bürgermiliz in Kenntnis, die sofort im Hause Nr. 70 der Konstantinerstraße eine Revision vornahm. Man stellte fest, das vier Einwohner des Hauses fehlten. Dieselben wurden von den Miliziannten bald ausfindig gemacht. Alle vier, waren, wie sich herausstellte, professionelle Diebe. Sie wurden verhaftet und hinter Schloß und Riegel gebracht.

r. **Wiedereinstellung des Betriebes in den Fabriken.** Wie wir bereits mitteilten, hatten in der letzten Zeit eine Anzahl hiesiger Fabriken den Betrieb wieder aufgenommen. In anbetracht der veränderten Lage auf dem deutsch-russischen Kriegsschauplatz haben heute, Montag, all diese Fabriken den Betrieb wieder eingestellt.

r. **Eine Anzahl Kalischer Flüchtlinge,** die bereits seit einigen Wochen in unserer Stadt weilen, beabsichtigen, am kommenden Mittwoch die Rückreise nach Kalisch anzutreten, wo, Gerüchten zufolge, die Lage sich gebessert und das geschäftliche Leben im Allgemeinen wieder in ein normales Geleise getreten sein soll. Einige angesehene Kalischer Bürger, die sich hier aufhalten und bis auf Weiteres nach Kalisch nicht zurückzukehren gedenken, haben jenen Personen, die sich nach dort begeben wollen, die Schlüssel ihrer seinerzeit in Stich gelassenen Wohnungen übergeben und ihnen die Wohnungen für die erste Zeit ihres dortigen Aufenthalts zur Verfügung gestellt. Wie berichtet wird, sind in der letzten Woche aus der Kalischer Umgegend über hundert geflüchtet gewesener Kalischer Familien wieder nach Kalisch zurückgekehrt.

x. **Plötzliche Erkrankung im Gefängnis.** Am Sonnabend um 9 Uhr wurde im Gefängnis an der Milschstraße die Arrestantin Regina Polinska plötzlich von Geburtswehen befallen und wurde im Rettungswagen nach der Entbindungsanstalt an der Dzielnastraße gebracht.

x. **Elend.** Vor dem Hause Nr. 62 an der Nikolajewskastraße wurde die 60jährige Paulina Nowak und im Torwege des Hauses Nr. 3 an der Benediktenstraße der 38jährige H. Abramsohn im Zustande völliger Erschöpfung infolge Hunger aufgefunden. Die erste Hilfe erteilte ihnen ein Arzt der Rettungsstation.

x. **Unfälle.** Am Sonnabend um 4 Uhr nachmittags erlitt auf dem Felde an der Rzgowskastraße der 19jährige Josef Matusiak beim Holzfällen einen Bruch des linken Beines und eine erhebliche Verletzung am Kreuze. — Im Hause Nr. 60 an der Ogrodowastraße stürzte die 35jährige Marianna Kowalska von einer Treppe und erlitt eine Verrenkung des linken Armes. — An der Ecke der Benediktenund Panskastraße stürzte der 18jährige Händler Moschek Krasnowolski vom Wagen und erlitt eine Verrenkung des rechten Armes. — Im Hause Nr. 17 an der Juliusstraße stürzte der 43jährige Bierhallenbesitzer Wawrzyniec Kosmola bei der Verfolgung eines Verbrechers und zog sich eine Verletzung an der Stirn zu. In allen Fällen erteilte ein Arzt der Rettungsstation die erste Hilfe.

---

r. **Konin.** Zur Lage. Die Bevölkerung, die vor dem Einmarsch des deutschen Militärs geflüchtet war, kehrt jetzt allmählich wieder nach der Stadt zurück. Das deutsche Militär, das in den von den Einwohnern verlassenen Häusern einquartiert war, hat diese wieder geräumt, um den Zurückkehrenden ihre Wohnungen wieder zu überlassen. Das deutsche Militär macht viel Einkäufe an verschiedenen Proviant und zahlt dafür zum Teil mit barem Gelde und zum Teil mit Quittungen, die auch bald eingelöst werden. In der Stadt herrscht jetzt völlig Ruhe. Das geschäftliche Leben ist wieder ein normales.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das größte Planetarium der Welt. Im Neubau des Deutschen Museums in München soll in einem besonderen kuppelartigen Dunkelraum von 5,5 Meter Höhe und 8,2 Meter Durchmesser der Sternenhimmel mit der Sonne und den Planeten dargestellt werden. Wie P. Richter im „Geographischen Anzeiger" berichtet, soll dieses Riesenplanetarium, welches das größte der Welt sein wird, so anschaulich eingerichtet werden, daß auch dem Laien die Bewegung der Erde, des Mondes und der Planeten nach der kopernikanischen Lehre leicht verständlich wird und daß jedermann ersehen kann, wie sich das Himmelsgewölbe dem Beschauer in München an verschiedenen Tagen und zu verschiedenen Tagen und zu verschiedenen Stunden darstellt. In der Mitte des Raumes wird die Sonne als helle Lichtquelle angebracht, während die Planeten und Monde als leuchtende bezw. zurückstrahlende Kugeln erscheinen. Die Erde soll etwa 2,5 Meter von der Sonne entfernt sein, weshalb die Entfernungen der äußeren Planeten von der Sonne entsprechend verkürzt werden. Die Planetenbewegung soll erstens in wirklicher Zeit durch ein Uhrwerk, zweitens in beschleunigter Zeit durch Umschaltung auf einen Elektromotor bewirkt werden, wobei auch eine genaue Einstellung für verschiedene, aber bestimmte Daten (z. B. 13. August 1843) ermöglicht werden soll. Am Gewölbe des Dunkelraumes werden die in München sichtbaren Fixsterne als Glühlämpchen verschiedener Größe sichtbar werden, wobei der Veränderlichkeit des sichtbaren Sternenhimmels entsprechend Rechnung getragen wird. Neben diesem Riesenplanetarium nach dem kopernikanischen System wird ein zweites kleineres Planetarium das ptolemaeische System veranschaulichen, wobei die Fixsterne an einer Kugel von etwa sieben Meter Durchmesser durchscheinend angebracht werden. Mit Vollendung dieser beiden Anlagen wird das Deutsche Museum das größte astronomische Anschauungsmaterial der Welt besitzen.

Eine neue Erklärung der Kometenschweife. Ueber die Natur der Kometenschweife sind schon so viele Vermutungen geäußert und mit Gründen belegt worden, daß es kaum möglich erscheinen sollte, noch neue zu finden. Früher hat man ihr Leuchten elektrischen Vorgängen zugeschrieben, ähnlich denen, die beim Durchgang elektrischer Entladungen durch verdünnte Gase eintreten. Dann nahm der schwedische Physiker Arrhenius eine Idee von Kepler wieder auf, die sich auf die Tatsache gründet, daß sich die Kometenschweife immer in einer Richtung zeigen, die dem Sonnenstand entgegengesetzt ist. Daraus ergibt sich der Schluß, daß sie durch einen vom Licht ausgeübten Druck erzeugt werden, dessen sichtbare Wirksamkeit freilich eine außerordentlich feine Verteilung des Stoffs voraussetzt. Das Leuchten der Schweife würde damit allerdings noch keine Deutung finden, für die man demnach auf die frühere Anschauung angewiesen war. Jetzt hat der Astronom Houllevigue in der „Revue Scientifique" eine neue und durch ihre Einfachheit verführerische Aufklärung gegeben. Er geht davon aus, daß der leuchtende Kern der Kometen Elektronen, die Körperchen, unter denen man sich die Elemente der elektrischen Energie vorstellt, in den Weltraum hinausschleudert. Diese würden dann selbst in der äußerst dünnen Atmosphäre, die den Kern auf allen Seiten umgibt, ein Leuchten hervorbringen. Da sich nun die Sonne nach den neuen Forschungen wie ein negativ elektrisch geladener Körper verhält, so wird er die Elektronen derselben elektrischen Ladung zurückstoßen. Diese Elektronen werden infolgedessen in den Teil des Kometen hineingeschleudert, die der Sonne abgewandt ist, und rufen bei Anprall auf die Moleküle der gasigen Kometenatmosphäre Lichterscheinungen hervor. Daraus würde also das gesamte Verhalten der Kometenschweife zu verstehen sein.

Telegramme.

Politik.

Einberufung eines polnischen Komitees?

Warschau, 3. Oktober. Wie die hiesigen Blätter melden, beabsichtigen die polnischen Dumaabgeordneten im Laufe dieser Woche in Warschau eine Sitzung einzuberufen, um die Gründung eines polnischen Komitees zur Leitung der polnischen Politik zu besprechen. Die Nationaldemokraten Dmowski, Jaronski und Parczewski haben sich nach Petrograd begeben, angeblich auf eine Einladung offizieller Kreise hin. Die fortschrittliche polnische Presse behandelt die Nachricht sehr skeptisch und protestiert gegen die Einberufung des Komitees durch die Nationalisten allein, da diese nach der Meinung der Blätter durchaus nicht die Majorität des polnischen Volkes repräsentieren.

Räuber vor dem Feldgericht.

Minsk, 3. Oktober. Infolge des Zustromes von Flüchtlingen aus den benachbarten Städten und Dörfern nehmen die Raubüberfälle und Diebstähle kolossal überhand. Vor einigen Tagen wurden 17 Verbrecher, die verschiedener Raubüberfälle und des Mordes angeklagt waren, dem Feldgericht übergeben. 11 Räuber wurden zum Tode verurteilt und sofort erschossen. Gegenwärtig ist die Ruhe wieder hergestellt.

Vermischtes.

Der sibirische Wald. Der sibirische Wald wird von einem russischen Reisenden in nachstehender Weise beschrieben: Der Wald, die Taiga, beginnt, sobald man den Jenissei überschritten hat. Tannen- und Laubholzwälder ziehen sich längs der Fahrstraße hin; aber die Bäume sind weder ungewöhnlich dick, oder ist ihre Höhe staunenerregend; man empfindet eine Enttäuschung: das soll der sibirische Urwald sein! Man sagt, die Taiga sei lautlos und ihre Blumen dufteten nicht; Insekten summen und die Nadeln der Tannen würzen die Luft mit starkem Harzgeruch. Zuweilen hat menschliche Mühe dem Walde ein Stück Wald entrissen; die Felder und Raine sind mit gelben, blaßblauen und roten Blumen besäet. So ist der sibirische Wald im Frühling. Im Hochsommer mag es sein, daß düsteres Schweigen über ihm brüten. Das Gleiche gilt von allen russischen Wäldern. Die Taiga scheint endlos zu sein, etwa die Zugvölkel allein wissen, wo sie aufhört. Am ersten Tage wandert man gedankenlos zwischen diesen Baumriesen, aber je weiter man kommt, ohne ein Ende zu finden, desto höher steigt das Verwundern. Auf einem bedeckten Hügel wird haltgemacht. Die Blicke, ostwärts gerichtet, schauen nur Wald, unterbrochen von kleinen Erhebungen. Und das Gleiche wiederholt sich am nächsten Tage. Hinter der östlichen Grenze des Waldes liegt, wie man weiß, endlich Jakutsk. Unbekannt jedoch ist, wie weit sich die Taiga nord- und südwärts ausdehnt. Kein Mensch weiß es zu sagen, selbst die im Walde geborenen Bauern nicht. Sie wissen nur, daß im Winter fremde Menschen auf Renntieren von Norden kommen, um Brot zu kaufen, doch kennt man diese Leute nicht genauer, weiß nicht, welchen Volkes sie sind oder von wo sie kommen. Die Bevölkerung des Waldgebiets ist sehr gering, und sie bemüht sich nicht, Herr dieser Natur zu werden. Bären, Wölfe, Renntiere, Gemsen und Zobel hausen nach den Angaben der Leute in der Wildnis. Der Mensch verteilt seine Zeit auf die Jagd und die andere Arbeit. Die Gerätschaften sind einfachster Art. Gewehre werden von Schmieden hergestellt, so zwar, daß sie nicht versagen. Wie viele Geheimnisse mag dieser Wald bergen!

Der Mensch der Zukunft. Wenig schön ist das Bild, welches ein bekannter französischer Arzt auf Grund langjähriger Beobachtungen von den Menschen der zukünftigen Jahrhunderte entwirft. Er schreibt darüber ungefähr folgendes: „Seit mehr als dreißig Jahren habe ich Gelegenheit, die Menschen, welche wegen irgend welcher Leiden meinen Rat als Arzt einholen, zu betrachten. Und da ist allein im äußeren Aussehen schon eine starke Veränderung vorgegangen. Ihr Wuchs ist schon in vielen Fällen nicht mehr der natürlich gerade, sondern entweder durch Vererbung, oder schlechte Gewohnheiten anormal geworden. Der Brustkasten zeigt sich selten in seiner gesunden vorgewölbten Form, die Schultern sind stark abfallend. Die Gesichter sind in zahlreichen Fällen ihrer ursprünglichen lebensfrischen Färbung beraubt; wachsähnlich, mit Runzeln und Falten geben sie dem Beschauer einen wenig erfreulichen Anblick . . . kalte Füße, schweißige Hände, schlechte und unregelmäßige Verdauung sind regelmäßig anzutreffende Begleiterscheinungen. Aber noch nicht genug: Die Blutarmut, welche die letzte Ursache all dieser für die Zukunft des Menschengeschlechts geradezu unheilvollen Tatsache ist, zeigt sich dann noch in anderen Anzeichen. Nervöse Gesichtszuckungen, Hautunreinlichkeiten, Vergrößerungen gewisser Organe usw. sind die traurigen Folgen der Arbeit bei der Lampe und des Lesens während der Mahlzeiten. Im weiteren Verlaufe folgen dann schwerere Störungen des Zentralnervensystems, Blutzersetzungserscheinungen und so wird dann ein fruchtbarer Boden für alle Arten von Krankheiten vorbereitet. Die zunehmende Kahlheit, welche wir in unseren Tagen, sowohl bei Männern wie bei Frauen beobachten können, ist nur ein schwaches Anzeichen all dieser inneren Vorgänge. Und aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Menschen der Zukunft in noch weit stärkerem Maße darunter zu leiden haben, als wir.

Etwas Welt-Statistik. Das Universalstatistische Bureau in Antwerpen teilt in seinem neuesten Bulletin nach amtlichen Quellen eine Reihe von interessanten Ziffern mit. Darnach betragen die Staatsschulden aller Länder der Erde am Ende des Jahres 1912 insgesamt 214 Milliarden und 800 Millionen. Europa ist daran mit 160 Milliarden beteiligt. Vor einem Jahrhundert etwa betrugen die Staatsschulden der ganzen Welt nur 36 Milliarden. Ende 1913 betrug die Bevölkerung der Erde 1700 Millionen; davon entfallen auf Asien 933.79, auf Europa 484.19, auf Afrika 188.9, auf Amerika 187.35, auf Australien 57.8 Millionen. Seit 1910 ist die Bevölkerung der Erde um 140 Millionen gewachsen. Die Eisenbahnen sind zusammen eine Million Kilometer lang. An der Spitze steht Amerika mit 554,523 Kilometern; es folgt Europa mit 357,168, Asien mit 90,688, Australien mit 38,980 und Afrika mit 38,882 Kilometern. Unter den Schiffen behaupten die Segler immer noch den Vorrang der Zahl; es sind 55,802, die 7 Millionen Tonnen fassen, während die Zahl der Dampfschiffe nur 47,714 beträgt, die aber 39 Millionen Tonnen fassen. Die Ziffern des Welthandels haben die Höhe von 203,314 Milliarden erreicht; davon entfallen 105 Milliarden auf die Einfuhr und 98 Milliarden auf die Ausfuhr. Im Vergleich mit dem Jahre 1911 ergeben die Ziffern des Jahres 1912 eine Zunahme des Welthandels um 16,6 Milliarden.

Handel und Volkswirtschaft.

Baumwolle. Nach einer vom Handelsministerium angestellten Enquête sind die Baumwollenvorräte für die nächste Zeit ausreichend. Die Preise stehen der „Petr. Ztg." zufolge außerordentlich hoch, was offenbar auf spekulative Machinationen zurückzuführen ist. Im Hinblick hierauf machen die Fabriken keine Anschaffungen, was die Spekulanten wohl veranlassen dürfte, die Preise nachzulassen.

e. **Vom Getreidemarkt.** Am heutigen Tage waren auf dem Getreidemarkt in Lodz die Preise wie folgt: Weizen 240 Pf. 8,10—8,25, Roggen 230 Pf. 5,90—6,05, Hafer 140 Pf. 4,10—4,20, Erbsen 260 Pf. 9,50—10,00, Erbsen „Victoria" 12,50—13,00, Heu Zentner 2 Rbl., Stroh. Zentner 1 Rbl., Klee 2 Rbl. 40 Kop. Zentner, Kartoffel 2 Rbl. Korzec.

Der Krieg und die Volkswirtschaft. Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht das Organ der vereinigten Industrie „Torgowlja i Prom." einen bemerkenswerten Artikel, in dem darauf hingewiesen wird, daß die wesentliche Aufgabe der Regierung neben anderen wichtigen Maßnahmen in der ausreichenden Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln bestehe. An Lebensmitteln ist freilich kein Mangel vorhanden, denn wenn die Ernte auch sehr bunt ausgefallen ist, so ist ihr Ergebnis im Endresultat doch nicht so schlecht, als man befürchtet hatte. Da die Ausfuhr so gut wie abgeschnitten ist, so müssen die vorhandenen Lebensmittel im Reiche untergebracht werden. Wenn nun in verschiedenen Städten die Preise für Lebensmittel so stark gestiegen sind, daß die Festsetzung von Taxen erforderlich geworden ist, so können hier neben Mißbräuchen auch durchaus einleuchtende Gründe maßgebend sein, d. h. die Abwesenheit von ausreichenden Vorräten und der Mangel an Zufuhr. Die Herstellung des geregelten Verkehrs erscheint daher dringend geboten.

Jedenfalls ist es Aufgabe der Regierung, die Volkswirtschaft vor Desorganisation zu bewahren, zu welchem Behufe auch die Bedürfnisse der Industrie ernsteste Berücksichtigung erfordern. In erster Reihe muß der Betrieb in den Werken ungestört aufrecht erhalten werden, die für die Landesverteidigung arbeiten; in zweiter Reihe kommen die Betriebe in Betracht, ohne die das moderne wirtschaftliche Leben nicht bestehen kann, und von denen mittelbar auch die Landesverteidigung abhängig ist.

Nachdem das Blatt auf die absolute Notwendigkeit der Organisation von Kredit entsprechend den gegebenen Verhältnissen hingewiesen, bemerkt es, daß es nicht leicht sei, die Bedürfnisse des wirtschaftlichen Lebens mit der Forderungen des Krieges in Einklang zu bringen; um so freudiger müsse man daher die Tatsache registrieren, daß die Regierung bestrebt sei, diese schwierige Aufgabe zu lösen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Montag, den 5. d. Mts, um 1 Uhr nachts, meine innniggeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Marie Grünwald,

geb. Markert,

im Alter von 43 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. — Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Mittwoch, den 7. d. Mts., um ½3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Wulczanskastraße 218 aus, auf dem alten katholischen Friedhofe statt.

2544 **Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

Spezial-Arzt

für Haut- und vener. Leiden auch Männerschwäche. Bei Syphilis Anwendung von 606 und 914 Heilung des Trippers ohne Spülübungen.

Dr. Lewkowicz,

zurückgekehrt.

Konstantinerstr. 12, Tel. 35-44, von 9—1 und 6—8, Damen 5—6 Sonntags 9—3. — Separate Wartezimmer. 2515

Allgemein bekannte Zahnklinik von Zahnarzt

H. Pruss,

Petrikauerstr. 145.

Vollkommen schmerzlose Behandlung und Plombieren kranker Zähne. Spezialität: Porzellanplomben, Goldplomben, Goldkronen, Goldbrückenarbeiten, künstl. Zähne ohne Gaumen 07315

Dr. Langbard,

gew. Assist. der Berliner Kliniken

Venerische-, Geschlechts- und Hautkrankheiten.

8—1 u. 4—8. Damen 4—5 besonderes Wartezimmer. Blutuntersuchung bei Syphilis.

Zawadzka Nr. 10, Tel. 33-58.

Frau Dr. Kerer-Gerschuni

Frauen-Krankheiten

Empfängt von 9—11 Uhr vorm und von 5—6 Uhr nachm. An Sonntagen bis 12 Uhr vorm

Petrikauer 121, Tel. 18-07.

Dr. E. Sonenberg,

ist zurückgekehrt. 9456

Haut-, Harnorgane und venerische Krankheiten.

Zielona-Straße Nr. 8.

Sprechst. v. 11—1 u. v. 4—7½ Uhr.

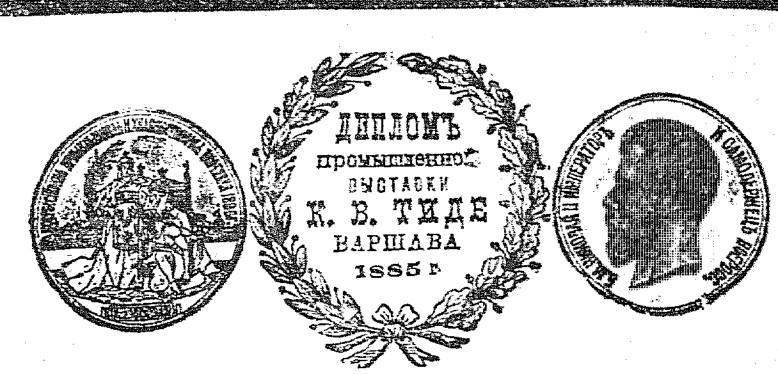
Dr. L. Gundlach,

zurückgekehrt. 9453

Kinder- und innere Krankh.

Sprechst. bis 9 früh u. v. 5—6 Uhr.

Zachodniastr. 57, Tel. 33-34.



Robert Schultz vorm. W. Thiede

Kunstgewerbliche Werkstätten 08260

= für den gesamten Innenausbau. =

Ausstellungsräume: Petrikauer-Str. Nr. 101. Telephon Nr. 760. —

Werkstätten: Dluga-Strasse Nr. 112. Telephon Nr. 23-55. —

Erstes Lodzer Spezial-Haus englischer Nähmaschinen



von

SAMSON PERLA

befindet sich jetzt Petrikauer-Straße Nr. 164 und empfiehlt die besten englischen und deutschen Nähmaschinen für Hausgebrauch, Gewerbe und Industrie. — Unentgeltlichen Unterricht im Nähen und moderner Kunststickerei.

Beziehe sämtliche Spezial-Maschinen für Fabrikationszwecke in kürzester Frist. — **Verkauf gegen bar und Teilzahlung.**

Tüchtige Agenten-Inkassenten werden gesucht. 0943

Car. Matz — Alle Sorten Pinsel — Lodz — Für Anstreicher

Die Bürsten- und Pinselfabrik von Caesar Matz,

Petrikauerstr. Nr. 123, Telephon Nr. 21-99,

empfiehlt in **unzweifelhaft grösster Auswahl** Bürsten für die Toilette, den Haus- und Fabriksbedarf in bekannter Güte, ferner die **neuesten Teppichkehrmaschinen** und **Frottierbürsten**, sowie alle Sorten **Pinsel** für Kunst und Industrie im engros- und Detailverkauf zu den **konkurrenzlos billigsten Preisen.** 05091

Lodz, Petrikauerstr. 116, I. Stock, Front.

Grösstes christliches

Möbel-Magazin u. Fabriklager.

Lodz, Petrikauerstr. 116, I. Stock, Front. 08894

Metallbetten, Wagen und Kindervelozipede, Wiegen, Badewannen mit und ohne Öfen, Eisschränke und Eismaschinen, patentierte gebogene Möbel. — — Alles zu Fabrikpreisen. — Vermietung, Umtausch, Kauf. - - — An Sonn- und Feiertagen von 1—6 Uhr offen.

Lodz Petrikauer-Straße Nr. 116, 1. Stock, Front Lodz

WŁADYSŁAW ROMISZOWSKI.

Vollständige Ausbildung zum perfekten Buchhalter, zur perfekten Buchhalterin doppelte Buchführung kaufmännisches Rechnen, Handelskorrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben.

Frau Anna Buchholtz, Nikolajewskastr. Nr. 53, Parterre links. 09438

Herren-Garderoben-Magazin

von

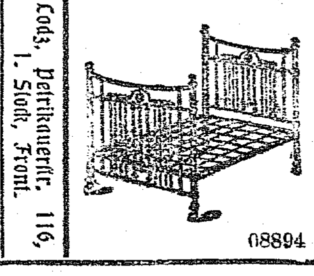
Franz Hesse,

Andrzeja-Straße Nr. 1, Telephon Nr. 31-76,

empfiehlt Saison-Neuheiten: Ulster, Conver-Cod-Paletots, Marinarken-Anzüge, sowie Schüler- und Kinder-Anzüge.

Große Auswahl in in- und ausländischen Stoffen stets auf Lager. 08208

Peter Rüger,



Lodz, Widzewska-Straße Nr. 113, Lodz.

Erste mechan. Modell-Tischlerei

mit Kraftantrieb, übernimmt sämtliche ins Fach schlagende **Holzarbeiten** für den mechanischen Maschinenbau für Spinnereien, Webereien und Appreturen. Neubelegen von Walkenzylindern aus gutem gespaltenen Eichenholz bis 22 Zoll breit, sowie Kanäle. **Rohe Kämme auf Lager.** 08187

Spezielle 09412

Waagen-Fabrik

aller Systeme,

Ernest Jakubka

Lodz, Petrikauer-Str. 158.

Damen- sowie **Herren-Hüte**

modernisiert nach d. neusten Façons.

J. Pohanel,

2532 Andrzejastr. 4.

Deutsche

Lehrerin

wird für Stunden, 2 Mal wöchentlich, gesucht. Gefl. Zuschriften mit Preisangabe an die Exp. dss. Bl. sub „Frau" erbeten. 2541

Walenty Kopczyński

Erste Lodzer mechanische Bäckerei,

— Lodz, Julius-Straße Nr. 14, Telephon Nr. 10—80, —

Haupt-Geschäft: Julius-Straße Nr. 14.

täglich frische Semmel und Brot von 4 Uhr nachmittags an in allen Filialen: 04758

Petrikauerstraße Nr. 76, 112, 144, 200, 273, Ziegelstraße Nr. 2, 53, Zawadzkastraße Nr. 14, Poludniowastraße Nr. 24, Widzewskastraße Nr. 152, 48 (Palast-Hotel), Zgierskastraße Nr. 13, Nikolajewskastraße Nr. 27, Konstantinerstr. 8, Dlugastraße Nr. 11, Ecke Konstantynowska, Nikolajewskastr. Nr. 52. **Hauptgeschäft: Juliusstraße Nr. 14.**

Halb verdeckte

Wagen

und Rollwagen zu vermieten Grabowaska. Nr. 27. 2505

---

50 Klafter

Kiefern-Holz

zu verkaufen. Pabianicer Chaussee Nr. 34, Telephon 23-32. 2545

---

100 Klafter

Kiefern-Holz

zu verkaufen. Näheres zu erfahren Wulczanskastraße Nr. 123, beim Portier. 2534

Student erteilt billig

Privat-Unterricht,

spez. Russisch und Latein. Gefl. Zuschriften an die Exp. dss. Bl. sub „Student" erbeten.

Vorzügliche Milch,

sowie spezielle in Flaschen und für Kinder, stellt in genügenden Quantitäten in Wirtschaften und Häusern zu, sowie auch frische vorzügliche

Butter die Milchhandlung der Güter „Paprotnia und Walewice".

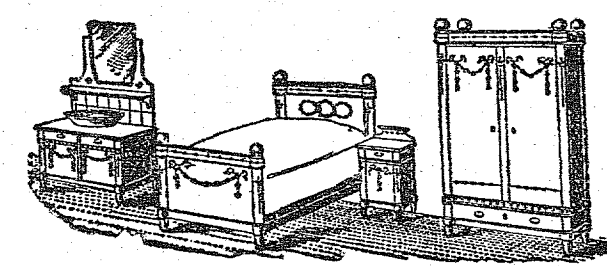
Przejazd-Straße Nr. 52. Tel. 27-80



Nasze Magazyny w Łodzi:

Dzielna № 38,
Piotrkowska № 86,
Piotrkowska № 273,
Zgierska № 9,
Konstantynowska № 37,
Główna № 62,
Rzgowska № 59,
i Srednia № 3.

! Geschäfts-Eröffnung !



Beehre mich dem geschätzten Publikum von Lodz und Umgegend mitzuteilen, daß ich mein seit 25 Jahren bestehendes

Möbel-Magazin

nebst Tischlerei und Tapeziererei an der Anna-Straße Nr. 19, im eigenen Hause reich assortiert und wieder eröffnet habe.

Empfehle mein Lager in Salon-, Schlaf-, Speisezimmer- und Küchen-Möbeln zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

ADOLF BAUER.

Umständehalber 2539 sind zwei

Wohnungen

frei, im ruhigen Hause, von 5 Zimmern u. Küche mit Zubehör, Zentralheizung, (für Heizmaterial ist gesorgt), Küchen u. Badezimmer ganz auf Gas. Zahlungsbedingungen nach dem Kriege. Daselbst ist noch eine **Wohnung** von 4 Zimmern ab später zu vergeben. Zu erfragen beim Besitzer, Neue-Promenade Nr. 11.

Wichtig für Damen und Mädchen,

die das Zuschneiden gründlich und schnell erlernen wollen, bei der heutigen kritischen Lage, der ganze Kursus für 10 Rubel. Kostüme und Mäntel von 5 Rubel an, und Kleider von 2 Rubel an, werden dort geschmackvoll verfertigt. Getragene Sachen werden wie neu umgearbeitet bei P. Hauser, Glownastraße Nr. 31, Wohn. 55, Offizine rechts, 1. Eingang, 1. Etage. 2535

Herausgeber J. Peterfilge's Erben — Redakteur: Waldemar Peterfilge. — Rotations-Schnellpressen-Druck von „J. Peterfilge".